

Sterb ich für solche Tat, so sterb ich gern

von Michael Reitz

Regie: Claudia Mützelfeldt

Produktion: DLR/DLF 2023, ~ 170 Minuten

In Sophokles' antiker Tragödie „Antigone“ wird eine grausame Geschichte erzählt. Kreon, der Herrscher Thebens, lässt den aufständischen Polyneikes hinrichten und verbietet seine Bestattung. Antigone, Schwester des Polyneikes, missachtet dieses Verbot, wird lebendig eingemauert und begeht Selbstmord. Die Tragödie ist bis heute fester Bestandteil des Spielplans deutscher und internationaler Bühnen. Der Antigone-Stoff wurde im Laufe der Jahrhunderte immer wieder neu bearbeitet. Neben der Vielschichtigkeit der Geschichte gilt „Antigone“ als Beispiel für den Konflikt zwischen Individuum und Staat, Patriarchat und weiblicher Selbstbestimmung. Antigone gilt als Ikone todesverachtender Zivilcourage, des Ungehorsams gegen eine Diktatur. Sie markiert zudem eine Kritik an modernen Glücksvorstellungen, bei denen immer das Heil der Vielen gemeint ist. Die bekanntesten Neufassungen stammen von Bertolt Brecht, Jean Anouilh, Walter Hasenclever oder Rolf Hochhuth. Doch es gibt auch aktuellere Versionen, zum Beispiel die der britischen Schriftstellerin Kamila Shamsie oder des Franzosen Sorj Chalandon. Der US-amerikanische Literaturwissenschaftler George Steiner geht sogar so weit zu behaupten, dass Antigone die hauptsächliche literarische Vorlage für die zeitgenössische Literatur ist. Was macht diese Figur bis heute so interessant, adaptierbar, was ist an ihr modern, wo sind die neuen Antigonen? Die Lange Nacht der Antigone stellt den Stoff in ein zeitgenössisches Licht.